

IM SOG DER SEIDEN- STRASSE

Doris Naisbitt
John Naisbitt
Laurence Brahm

Chinas Weg
in eine neue
Weltwirtschaft

LANGENMÜLLER

Doris Naisbitt · John Naisbitt
In Zusammenarbeit mit Laurence Brahm
Im Sog der Seidenstraße

Doris und
John Naisbitt

In Zusammenarbeit
mit Laurence Brahm

IM SOG DER SEIDEN STRASSE

Chinas Weg in eine
neue Weltwirtschaft

Aus dem Englischen
von Christoph Arndt

LANGENMÜLLER



Alle Rechte vorbehalten

© für die deutschsprachige Ausgabe: 2019 LangenMüller in der F. A. Herbig
Verlagsbuchhandlung GmbH, Stuttgart

Übersetzung: C. A. T. Translations Christoph Arndt, Wildberg

Lektorat: Martin Bruny, Wien, und Jörn Pinnow, Minden

Karte im Vorsatz: MERICS gGmbH, Berlin; www.merics.org

Abbildung Seite 106: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG/DIE ZEIT,
Ausgabe 25. Mai 2018/Jelka Lerche

Abbildung Seite 42: privat

Umschlaggestaltung: STUDIO LZ, Stuttgart

Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Kirchheim-Heimstetten

Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7844-3470-4

www.langen-mueller.de

Inhalt

Yi Dai Yi Lu – Chinas Belt & Road Initiative 11

Chinas Weg ins 21. Jahrhundert 13

Nach dem Muster Chinas 18

Chinas Vision 19

Chinas »Belt and Road Initiative« im chinesischen Kontext 21

Ein Blick zurück 21

Harmonie im chinesischen Verständnis 22

Das Bild des eigenen Landes 24

Globalisierung neu erfinden zum Wohle aller? 25

Einladung zur Übernahme? 27

»Guanxi« auf globaler Ebene 27

Follow the Dragon 30

Vom Kopieren zum Kooperieren 31

Kein Geld – Keine Musik 32

Annäherung an die »Belt and Road Initiative« 33

Die Neue Seidenstraße, eine Win-win-Strategie als Grundlage? 35

Lokal denken, global handeln 38

Mut zu Trial and Error 41

Die Qualität der Exporte verbessern 43

Fortschritt auf noch höheren Ebenen 44

Die »Belt and Road Initiative« im globalen Kontext 46

- Der politische Aspekt der »Belt and Road Initiative« 46
- Die ökonomische Reichweite der »Belt and Road Initiative« 49
- Am Scheideweg/Wettlauf um die Märkte 51
- Das neue Bild Chinas 53
- China sieht sich in seiner Politik bestätigt 55
- Erhalt des dynamischen Wachstums 58
- Krieg mit China als Ausweg? 60
- Wolken am Wirtschaftshorizont 61
- Vernetzte Infrastruktur sichert Marktzugänge 62
- Strategische Verlagerung des Wachstums 63
- Chinas Risikoüberlegungen zur »Belt and Road Initiative« 65
- Denkhorizonte des Reichs der Mitte 68

Regionale und internationale Zusammenarbeit statt Konfrontation 70

- Wofür steht die »Belt and Road Initiative«? 70
- Die historischen Wurzeln der »Belt and Road Initiative« 72
- Die »Belt and Road Initiative«: Sechs Asien, Europa und Afrika umspannende Wirtschaftskorridore 74
- Chinas Rolle als Seemacht 81
- Weltmacht ja, Kolonialmacht nein 83
- Die Hauptdrehkreise der »Belt and Road Initiative« 83

Welche Kontinente sind an der »Belt and Road Initiative« beteiligt? 90

- Afrika 90
- Südamerika 94
- Mittelamerika/Karibik 99
- Mittlerer Osten 100
- Zentralasien 103
- Europa 105
- Ozeanien und Südpazifik 109

Die Sektorstrategien der »Belt and Road Initiative« 113

- Die Energiestrategie 114
- Die Energiepipelines der »Belt and Road Initiative« 115
- Kraftwerksprojekte der »Belt and Road Initiative« 116
- Handel unter dem Grünen Zertifikat 117
- Der grüne Energieverbund der »Belt and Road Initiative« 118
- Die Telekommunikationsstrategie der »Belt and Road Initiative« 120
- Die Agrarstrategie der »Belt and Road Initiative« 122
- Effizientes Arbeiten entlang der Seidenstraße 125
- Wie die »Belt and Road Initiative« Geschäftsreisende unterstützt 127
- Neue Ziele für Chinas boomende Tourismusindustrie 128
- Zügige Eröffnung neuer Flugrouten 129

Chinas »Belt and Road Initiative«-Strategien für seinen Binnenmarkt 131

- Diversifizierung der chinesischen Wirtschaft und Steigerung der Auslandsinvestitionen 132
- Bereitstellung von Geldmitteln 134
- Koordination von Investitionen nach Regionen 135
- Gegenseitiges Verständnis als Basis 137
- »Guanxi« auf eine globale Ebene bringen 139
- Das Überspringen von Entwicklungen in Infrastruktur und Technologie 140

Wird der Yuan zu einer Leitwährung? 142

- Die Internationalisierung des Yuan 143
- Die Internationalisierung des Yuan als Teil der Exportstrategie der »Belt and Road Initiative« 144
- Die Entwicklung einer alternativen Finanzarchitektur 145
- Alte Muster ablegen 146
- Künftige Risiken bei der Internationalisierung des Yuan 147
- Wie der Yuan auf Reisen gehen wird 149
- Swap-Abkommen in Ländern der »Belt and Road Initiative« und darüber hinaus 149
- Der lange Marsch zur globalen Reservewährung 150
- Drei finanzpolitische Fehler, die China nicht begehen wird 151
- Kann der Yuan wirklich zur Leitwährung der »Belt and Road Initiative« werden? 153

Umweltpolitik im Zeichen der »Belt and Road Initiative« 154

- Wachstum nicht mehr um jeden Preis 155
- Chinas innenpolitische Herausforderung 156
- Gefahr der Landverödung 157
- Ökonomische Unterentwicklung und ökologische Zerbrechlichkeit gehen oft Hand in Hand 158
- Die Chance auf eine Pionierrolle beim Umweltschutz 159
- »Ökologische Zivilisation«: Chinas Version einer nachhaltigen Entwicklung 160
- Chinas neuer Plan im Detail 162

Grüne Finanzen für eine grüne Seidenstraße 167

- Die grüne Finanz- und Kreditpolitik der »Belt and Road Initiative« 167
- Grüne Projekte erfordern hohe Investitionen mit niedriger Anfangstilgung 167
- China: Game Changer für grüne Anleihen? 169
- Das Konzept des Bruttoinlandsprodukts wird neu gedacht 172
- Überprüfung natürlicher Ressourcen als neue Bewertung der Leistungen örtlicher Funktionäre 173
- Die Entwicklung neuer Maßstäbe 175
- Ein systemischer Wandel im Finanzierungsschema 175
- Chinas Ansatz übernehmen 177
- Die »Belt and Road Initiative« und grüne Grenzen bei der Entwicklung 178
- »Belt and Road Initiative«, ökologische Werte und Bildung 179

Die »Belt and Road Initiative« und die
»Ökologische Zivilisation« ins rechte Licht gerückt 180

Die vielleicht größte Plattform der Welt
für Zusammenarbeit 181

Die Neuerfindung der Globalisierung 183

Von »ausschließender« zu »integrativer«
Globalisierung 184

Greifbare Resultate durch die »Belt and
Road Initiative« 186

Ein Auszug der Erfolge der »Belt and Road Initiative« 187

Die Welt im Umbruch 189

Chinas methodisches Vorgehen 190

Die »Belt and Road Initiative« als geopolitische Strategie
und dazugehörige Sicherheitsbedenken 193

Chronik der Seidenstraße 199

Yi Dai Yi Lu — 帶 — 路

One Belt, One Road (OBOR) Chinas Belt & Road Initiative (BRI)

China stellte sein Projekt erstmals im Jahr 2013 in Kasachstan als »Economic Belt along the Silk Road« vor und ergänzte es kurz darauf in Indonesien um die »21st Century Maritime Silk Road«. Der erste gebräuchliche Name war »One Belt, One Road«:

One YI Belt DAI – ein (Land-)Gürtel: steht für die Landkorridore der Seidenstraße.

One YI Road LU – eine Straße: steht für die maritime Seidenstraße.

Auf *One Belt, One Road* (OBOR) folgte die heute meist verwendete Bezeichnung *Belt and Road Initiative* (BRI).

China legt Wert darauf, dass es sich um keine Strategie handelt, sondern um eine Initiative zu wirtschaftlicher Kooperation und kulturellem Austausch. Kooperationen im Rahmen der BRI umfassen im Wesentlichen:

- die Entwicklung der Infrastruktur
- Investitionen und den Ausbau des Handels
- den Ausbau des Transportwesens
- Energieversorgung und natürliche Ressourcen
- Finanzsicherheit

Chinas Weg ins 21. Jahrhundert

Wer China kennen und verstehen will, muss es bereisen. In den vergangenen Jahrzehnten verbrachten wir einen Großteil unserer Zeit in China. Je mehr Provinzen, Städte und Dörfer wir besuchten, desto klarer wurde uns, wie schnell sich China verändert, wie viel wir immer noch lernen können. Im Jahr 2006, mit der Gründung unseres Naisbitt-China-Instituts und einem Büro in der Tianjin-Universität für Finanzen und Wirtschaft, verstärkten wir unsere Zusammenarbeit mit Studenten, Professoren und Journalisten. In der Folge arbeiteten wir auch mit Teams in anderen Städten, die uns jeweils vor Ort unterstützten.

Bei unseren oft monatelangen Aufenthalten in fortschrittlichen, aber auch in noch unterentwickelten Regionen des Landes hatten wir das Privileg, mit lokalen Politikern, örtlichen Geschäftsleuten, Studenten und Menschen aus allen Schichten unzählige Gespräche führen zu können. Das gab uns einerseits die Gelegenheit, zu sehen, wie weit sich die Sicht der Politiker mit jener der betroffenen Menschen deckte, andererseits wurde uns bewusst, dass China nicht gleich China ist. Ganz wie dies in Europa der Fall ist, wo Schweden nicht wie Italien, Deutschland nicht wie Griechenland und Ungarn nicht wie Portugal ist.

Es half unserem Verständnis von China sehr, dass wir von 2008 an im Rahmen eines Buchprojektes eine Studie der sozial-ökonomischen Entwicklung und Reform in der Provinz Sichuan durchführten. Viel Zeit verbrachten wir dabei in Chengdu, der Hauptstadt der Provinz.

Chengdus Geschichte reicht bis in das 4. Jahrhundert vor Christus zurück, mehr als 2000 Jahre war Chengdu eines

der kulturellen Zentren des Landes. Heute ist es eine der wirtschaftlich wichtigsten, aber auch lebenswertesten Städte Chinas – und, wie von offizieller Seite immer wieder betont wird, eine Gartenstadt. Eine sehr große, denn der engere Stadtkreis Chengdus hat an die fünf Millionen Einwohner, im gesamten Umland sind es knapp über 15 Millionen. Außerdem ist Chengdu, wovon damals noch nicht gesprochen wurde, ein wichtiger Knotenpunkt der BRI.

In Europa ist Chengdu für seine Pandazucht und sein Panda-Forschungszentrum bekannt. Viel weniger bekannt ist, dass rund 50 Prozent aller Apple-iPads, mehr als 20 Prozent aller weltweit verkauften Computer und mehr als die Hälfte der Weltproduktion an Halbleiterchips aus Chengdu stammen. Cheng Gang Bian, Intels Vizepräsident und General Manager in Chengdu, mit dem wir uns bei unseren Besuchen viele Male über die unterschiedlichen Unternehmenskulturen in China und im Westen unterhalten haben, wird in diesem Jahrzehnt mehr als 1,6 Milliarden Dollar in die Aufrüstung seiner Fabriken investieren. Doch Intel ist nur eines der heute 278 in Chengdu niedergelassenen *Fortune 500*-Unternehmen. Und nicht nur Konzerne wie Siemens, auch deutsche Mittelständler, wie zum Beispiel der Industriegas-Hersteller Messer, haben das Potenzial Chengdus früh erkannt.

Für uns war Chengdu aber aus einem anderen Grund interessant. Im Kontext von Chinas Go-West-Strategie war das erklärte Ziel der lokalen Regierung, den Sprung von der Agrarwirtschaft und Armut direkt in das Informationszeitalter und zu Wohlstand für alle zu schaffen. Man war fest entschlossen, auch den bis dahin nur landwirtschaftlich genutzten Großraum Chengdus wirtschaftlich zu erschließen. Wir wollten sehen, mit welchen Maßnahmen man dieses Ziel erreichen würde.

Im Zentrum der Stadt waren es Industriecluster, die effizient Zulieferer und Endproduzenten verbanden und Aufschwung brachten. Hightechparks und Inkubationsnetzwerke förderten Hightech-Start-ups und Nachwuchstalente. Anders war die Situation im ländlichen Bereich. Hier wurde mit anderen Mitteln modernisiert, denn der alte Weg, die Migration der Bauern als Arbeiter in die Fabriken der bereits industrialisierten Küstenregionen des Landes, führte einerseits zur Trennung von Familien, Kindern und Eltern, und andererseits sank der Bedarf an Arbeitskräften mit der Steigerung der Produktivität und zunehmender Automatisierung. Die lokale Regierung setzte daher auf eine Reform der Eigentumsrechte und eine Steigerung der Produktivität und Qualität auch in der Landwirtschaft. So legten die Bauern in einem Gebiet unter der Führung einer jungen Parteisekretärin ihre meist kleinen, verstreuten Parzellen zusammen, um gemeinsam zu einem »Biodorf« zu werden, denn das Bewusstsein in Bezug auf und der Bedarf an biologisch produzierten Lebensmitteln stiegen rasch. In einem anderen Stadtteil Chengdus wurden zusammengelegte Parzellen zu einer riesigen Kiwiplantage, die es den Bauern unter der Führung von Fachleuten ermöglichte, die Produktivität und Effizienz zu steigern und qualitativ hochwertige Produkte zu liefern. Eine andere Gruppe von Bauern verkaufte an einen jungen, mutigen Unternehmer, der »Happy Farmlands«, ein Restaurant für 1000 Gäste, eröffnete und gleichzeitig damit neue Jobs für die ehemaligen Bauern schuf. Damit sie ihren neuen Aufgaben auch gewachsen waren, gab es Schulungen und laufende Fortbildung.

Um diese Veränderungen möglich zu machen, waren umfangreiche Investitionen nötig gewesen. Bei vorangegangenen Besuchen waren wir oft auf leeren, sechsspürigen Straßen zu verstreuten Gehöften und Dörfern gefahren.

Eine Infrastruktur ins scheinbare Nichts. Doch das Bild wandelte sich schnell. Mit dem Straßennetz schuf man die Voraussetzung für Unternehmen, sich anzusiedeln. Im Sog der Investitionen in die Infrastruktur folgten Investitionen in diverse Produktionsstätten, die neue Arbeitsplätze schufen. Mit den Arbeitsplätzen kam der Bedarf an Wohnungen für die Beschäftigten, Geschäfte und Restaurants folgten, ebenso Grundschulen und dann auch Gymnasien.

Wir erinnern uns an eine Schule, die gerade erst eröffnet worden war. Einige der Schüler interviewten uns für ihre Schülerzeitung, in ziemlich gutem Englisch. Um den Bildungsstandard möglichst hochzuhalten, wurden die Schüler in verschiedenen Gegenständen – wir waren bei einer Chemiestunde dabei – mittels Videoschaltung aus Schulen, die einen hohen Standard hatten, unterrichtet. Als wir uns auf dem Schulhof mit einigen Schülern unterhielten, erzählten sie uns, dass sie selbst kaum glauben konnten, wie groß der Unterschied zwischen ihrem Leben und dem einiger ihrer Großeltern doch sei. Ein Mädchen brachte es auf den Punkt: »Jedes Mal, wenn ich sie besuche, denke ich, ich wechsele von einem Jahrhundert ins andere.«

Wir haben Dörfer, die sich rund um Firmenniederlassungen bildeten, besucht, nicht nur in Chengdu und in der Provinz Sichuan. Selbst in Tibet, wo die Idee eines Bauern, wilde Walnüsse zu sammeln und daraus ein hochwertiges und hochpreisiges Öl zu pressen, neue Arbeitsplätze schuf, gab es den Willen und die Ideen, regionale Möglichkeiten geschäftlich zu nutzen. Tibet hat, wie China, viele Gesichter und Geschichten.

Auch in den Bergen rund um Peking war das Muster der wirtschaftlichen Belebung das gleiche. Mit einem guten Freund, Wang Wei, CEO von China Merger and Acquisition Association, und Vorsitzender der Asia Merger and Acqui-

sition Association, besuchten wir 2010 Zhu Xinli, den Gründer und Besitzer der China Huiyuan Juice Group, des größten privaten Getränkeherstellers des Landes. Die Firma hatte im hügeligen Umfeld Pekings Obstplantagen im größeren Stil gepflanzt und inmitten der Obstfelder ein Forschungs- und Besucherzentrum gebaut. Auch dort kamen im Sog der Investitionen zuerst die Wohnhäuser der Mitarbeiter, dann folgten Geschäfte und Restaurants.

Vor allem im ländlichen Raum ist das Miteinander ein wichtiges Element der Gemeinschaft. Tai-Chi im Park, essen und diskutieren, vieles davon findet im öffentlichen Raum statt. Auf einer kurzen Rundfahrt durch das abendliche Dorf sahen wir Frauen und Männer vor ihren Häusern sitzen oder in Teehäusern. Sie stellten Stühle und Tische auf Grünflächen und spielten Mahjong, ein altes und ziemlich komplexes chinesisches Spiel. Es schien, als würde es das Dorf schon lange geben.

Der soziale Zusammenhalt, der durch die Migration der jungen Leute aus Zentralchina und dem Hinterland in die Industriezentren Chinas empfindlich gestört worden war, wurde durch die wirtschaftliche Belebung vor Ort gefördert und ermöglicht.

Bei allem Fortschritt waren und sind natürlich nicht alle Projekte und Firmengründungen erfolgreich. Es handelt sich nicht bei allen um Investitionen im großen Stil, viele Klein- und Kleinstunternehmen entspringen dem Unternehmergeist, der in vielen Chinesen latent schlummert. Doch bei allen Fehlern und Fehlschlägen war eines klar: Im Sog neuer Niederlassungen wurden Dörfer, Städte und Regionen wirtschaftlich belebt und der Lebensstandard der Bewohner angehoben. Es ist, wie es ein Parteisekretär formulierte: »Wir bauen die Straßen, die Flughäfen, die Hochgeschwindigkeitszüge und die technische Infrastruktur, und dann kommen die Firmen.«